

Bezugspreis:
Jahres 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Wetterverzeichnisse von
Hoffau.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaener Botte

Anzeigenpreis:
Die fliegende Postkarte kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 232. Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 8. Oktober 1914. 45. Jahrgang.

Ein Ausfall aus Antwerpen zurückgewiesen. Hindenburg verhaut weiter die Russen.

Die Kriegslage im Westen.

Immer mehr reißt sich der linke französische Flügel nach Norden und hat schon die Gegend nördlich von Arras erreicht, ohne daß es ihm gelungen wäre, nun auch um den äußersten deutschen rechten Flügel herumzufassen und auf die Stoppentroughen von unserer Front nach den belgischen belgischen Landsteilen vorzustoßen. Kavallerie beider Parteien ist westlich von Lille und dem 25 km. südwestlich liegenden Lens aufeinandergefahren, also etwa in der Linie Merville-Bethune-Arras. Die antilastische französische Meldung, deren Veröffentlichung dem belgischen Büro durch die deutsche Militärverwaltung gestoppt wurde, spricht von bedeutenden deutschen Reitermassen bei Lille, die vor stärksten deutschen Kräften ständen. Man gewinnt aus diesen Nachrichten im Zusammenhang mit den Meldungen der letzten Woche den Eindruck, daß diese französischen Operationen aus dem Gedanken hervorgingen, der starken Befestigung der Festung Antwerpen die Hand zu machen. (1) Die Belgier hätten dazu einen vergeblichen Durchbruchversuch machen müssen, der nach Westen durch das Gelände westlich der Stellung, nördlich von Denbrouwer, gehen müßte. Der deutsche artilleristische Angriff auf Antwerpen hat sich aber mit einer solchen Kraft und Schnelligkeit vollzogen, daß der Befestigung nicht die Bewegungskraft blieb, auf die man wohl in den Kreisen der französischen Heeresleitung gerechnet hatte. Hier wie auf der ganzen Front steht die Entscheidung noch aus.

Die Belagerung von Antwerpen.

Berlin, 7. Okt. Aus Rotterdam meldet der „Kor.“: Eine amtliche telegraphische Mitteilung gibt bekannt, daß die Belagerung in Antwerpen in der letzten Nacht, wodurch die Streikbarkeit der belgischen Truppen erhöht wurde. Die Bevölkerung müßte sich aber vor Augen halten, daß das Schicksal des Landes und somit Antwerpens in diesem Augenblick an der Aisne entschieden wird, und daß die Belagerung unter diesen Umständen eine Schwächung ihrer Kräfte vermeiden müssen. Die belgische Garnison sei überdies stark. Ferner sei der Kommandant von Antwerpen bekannt, daß er jedem Bürger frei stehe, die Stadt zu verlassen, doch er aber, solange die Belagerung dauert, nicht zurückkehren dürfe. In der Kathedrale wurde eine große Bettstunde gehalten, bei der Kardinal Mercier zugegen war. Nach dem Gottesdienst stimmte die Orgel die Nationalhymne an u. eine Projektion mit dem Bilde „Unserer lieben Frau von Antwerpen“, der Beschützerin der Stadt, ließ die Kirche. Den Baldachin trugen die vornehmsten Bürger.

Die Verteidigung des Forts Walhem.

Aus Koblenz meldet der Berl. Lokalanz.: Über die Verteidigung des inzwischen gefallenen Antwerpener Forts Walhem meldet die „Morning Post“: Die Verteidigung des Forts, das den Hauptangriff der Deutschen aushalten mußte, wurde mit größtem Selbstopfer geführt. Als einzige Panzertruppe zusammengekommen waren, forderte der Kommandant de Wet diejenigen Soldaten, die von dem langen Kampf am meisten erschöpft waren, auf, sich zurückzuziehen, da jetzt nur noch kleinere Garnison erforderlich sei. Niemand aber kam der Aufforderung nach. De Wet wählte den direkten Befehl erteilen, daß eine Anzahl Soldaten zurückgezogen wurde. De Wet selbst ist verblüfft, erklärt aber, daß seine Soldaten ihre Stellung nicht verlassen würden, solange noch ein einziger Schuß gegen die Deutschen abgefeuert werden könne.

Verzweifelter Zustand Antwerpens.

Ferner wird mitgeteilt, daß die Stadt nach der Besetzung der Wasserleitung schon seit einer Woche ohne Trinkwasser sei, wodurch die Gefahr einer Epidemie in den ärmeren Stadtteilen nahegelegt sei. Samstag drang die deutsche Kavallerie über Duffel, das durch die Artillerie zerstört wurde, bis Linth durch, aber Sonntag haben die Deutschen von weiteren Vorstößen, die Kette zu forcieren, ab und verstärkten die Forts zwischen Senne und Schelde. Die Deutschen legten in die Belagerung aus der Gegend um Antwerpen zieht noch immer in langen traurigen Zügen nach der holländischen Grenze.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Tagesbericht vom 7. Oktober.

WB Großes Hauptquartier, 7. Okt., abends. (Amtlich). Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich führten noch zu keiner Entscheidung.

Die Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und auf der Nordostfront Verduns wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist das Fort Broeckhem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Westabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortsgürtel; eine englische Brigade und Belgier wurden zwischen dem äußeren und inneren Fortsgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen; vier schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden auf freiem Felde genommen.

7500 Russen gefangen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki wurde abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre. In

Ein norwegisches Urteil.

WB. Kristiania, 7. Okt. (Nichtamtlich). Unter der Überschrift „Vor dem Fall von Antwerpen“ schreibt der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Aftenposten“: Auf dem Gebiete des Festungskrieges ist dieser Krieg eine einzige Reihe von Ueberwindungen gewesen. Die deutschen Belagerungsheere haben sich über die früheren dafür geltenden Grundsätze hinweggesetzt. Die modernen Begriffe über die Schuttmittel gegen das Artilleriefeuer sind von den Kanonenschüssen der phänomenalen 42 Zentimeter-Mörser weggesetzt worden. Die neuesten Methoden, durch welche die neuesten und stärksten Festungen zerstört werden, haben die deutschen Belagerungsheere weggesetzt werden, kann man mit Ehre als made in Germany bezeichnen.

Ein Ausspruch König Alberts.

Berlin, 6. Okt. Aus alpinen Kreisen erhält die kassische Zeitung eine Indizität, die eine hochinteressante Äußerung des Königs der Belgier wiedergibt. Ende Juni weihte König Albert im Soas-See-Gebiet und ließ sich auf seinen Touren vom Führer Benedikt Supersaro begleiten, der ihn auch in früheren Jahren des öftern geführt hatte. Als König Albert in Almadell, eine Stunde von Soas-See, die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars erhielt, äußerte er die demütigsten Worte: „In vier Wochen haben wir einen Weltkrieg!“ Der König, der bis zum 6. Juli in Soas-See weilte — am 9. mußte er offiziell in Lausanne sein —, hat also schon Ende Juni gemerkt, was kommen würde.

Englische Anerkennung für die deutschen Waffentaten.

WB. London, 6. Okt. Die „Times“ schreiben: Die kräftigen deutschen Operationen zu Lande grenzen an Tollkühnheit. Die Deutschen leisten anerkanntswürdigen Widerstand in ganz Nordfrankreich u. beschränken sich auf dem rechten Flügel keineswegs auf die Abwehr. Sie machen große Anstrengungen, um Antwerpen zu nehmen, und haben einige Fortschritte gemacht. Sie drängen zugleich von Ostpreußen her in Rußland ein, und obwohl ihr Vormarsch nach dem Nijemen in alle Winde zerstreut ist, zeigt er von ihrem Mut. Sie rücken jetzt mit großen Massen in einer Front von hundert Meilen in Südbolen gegen die russischen Armeen an der Weichsel vor. Nur eine Nation mit fünf Millionen waffengewaltiger Männer könnte soviel Unternehmungen zu gleicher Zeit versuchen.

Meldungen aus dem gegnerischen Lager.

Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times“ schreibt: In der kommenden Woche wird die Entscheidung in einer der kritischen Phasen des Krieges fallen. Höchstwahrscheinlich werden wir in diesem Zeitraum eine Veränderung der Stellung in Frankreich erleben, sowie einen Hauptzu-

stufung-Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten, westlich von Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

Japan besetzte die deutschen Marshall-Inseln.

WB. Berlin, 7. Okt. (Nichtamtlich). Aus Tokio wird amtlich gemeldet:

Eine japanische Marine-Abteilung besetzte Jaluit, den Sitz der bisherigen deutschen Regierung der Marshall-Inseln widerstandslos. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die japanische Marine-Verwaltung erklärt, die Besetzung sei nur eine vorübergehende Handlung gewesen, eine dauernde Besetzung sei nicht geplant.

Aus Britisch-Ostafrika.

In einer offiz. Mitteilung des britischen Kolonialministeriums heißt es: Die Feinde unternahmen im September zahlreiche Versuche, in Britisch-Ostafrika einzudringen und die Uganda-Bahn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen. Nur eine Grenzsituation wurde von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesetzung ist durch indische Truppen verstärkt.

Aus Deutsch-Kamerun.

Der deutsche Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte vom Anfang September gegen Engländer und Franzosen. In den Gefechten sind die Oberleutnants von Kotschir, Milbrat und Beitzelhauptmann Rausch gefallen. Die zuständige Stelle erzählt noch, daß diese Kämpfe am Vennu u. Großlah stattfanden.

Sammenstoß zwischen den Heeren an der russischen Front. Man veranschlagt die Stärke der Deutschen im Westen auf 1 Million, im Osten auf 1.200.000 Mann, was mit den 800.000 Österreichern im Osten 2 Millionen Soldaten ergibt.

Ein Vorschlag des Gouverneurs von Paris.

Die kopenhagener Politiken meldet aus London: Der Gouverneur von Paris schlägt Vorse vor, alle Städte in der Umgebung von Paris zu besetzen, die bei den Vorrücken der Deutschen widerstandslos in Feindeshand gefallen sind. Die Befestigung soll so stark wie möglich gemacht werden, so daß die deutschen Truppen bei einem neuen Vorstoß auf weit größere Hindernisse und stärkeren Widerstand stoßen als bei dem Vorrücken gegen Paris im August und September. Mit Villians Joffres werden folgende Städte besetzt: Senlis, Ois, Compiègne, Reims, Mont Morency, Reims, Chantilly, Reims, Reims und Reims. Die Garnison dieser Städte wird aus den Rekruten des Jahrganges 1914 sowie den Divisionen der Armee bestehen, die unter Paris Stellung in Südfrankreich gesammelt wurde. In Creot wird Tag und Nacht an der Herstellung schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober an die Front geführt werden soll.

W. A. B. bemerkt hierzu: Aus dieser Meldung geht deutlich hervor, daß die Franzosen mit einem erfolgreichen Vordringen der Deutschen rechnen. Die Meldung ist in der Tat hochinteressant, sie in mehr als einer Beziehung tief blicken läßt. Ganz abgesehen davon, daß die Entscheidung über den Sieg sich nicht mehr monatelang hinziehen kann, daß also unmöglich Zeit genug gegeben ist, um auf Städte „nach“ zu besetzen und einen neuen äußeren Fortsgürtel um Paris zu bauen, muß es als ganz ausgeschlossen erscheinen, daß die Firma Creot die nötigen schweren Geschütze bauen könnte, selbst wenn sie sich noch so sehr bemühte. Der Kommandant von Paris, der diesen Plan ausbedachte, hätte ferner ohne großes Ueberlegen zu dem Schlusse kommen können, daß in der heftig kämpfenden Schlachtlinie keine Truppen entbehrt werden können, sei es auch nur zur Anfertigung von Schützengraben, geschweige zu Festungsbauten. Vorse wird ohne Zweifel durch den Eifer des Kommandanten nicht sehr angenehm berührt sein, denn die Veröffentlichung dieses Planes verrät, daß man mit einem französischen Rückzuge, statt mit einem Siege rechnet.

Frankreichs Plan eines Durchbruchs durch die Schweiz.

Vor einiger Zeit verlautete, daß der französische Oberbefehlshaber einen Durchbruch durch die Schweiz geplant hätte. Von völlig zuverlässiger Seite wird nun der „Post.“ gemeldet, daß man feinerseitig von französischer Seite eine Anfrage nach Basel gerichtet habe, wie sich die Schweiz zu einem solchen Plane stellen würde. Die Antwort war, daß die erste Maßnahme eine sofortige Sprengung der Rheinbrücken sein würde. Daß man mit einem

ähnlichen Vorgehen Frankreichs in der Schweiz gerechnet hat, beweisen die Maßnahmen der Basler Universität, die Veranstaltungen traf, um ihre wertvollen Sammlungen in Sicherheit zu bringen.

Russischer Rückzug aus Galizien in Sicht?

Wien, 6. Okt. Von mehreren Berichtserstattern wird übereinstimmend berichtet, daß die galizischen Eisenbahnbeamten von Larnow, Rezon u. Jaroslaw eine Aufforderung zur sofortigen Aufnahme des Dienstes erhalten haben. Den Eisenbahnbeamten von Larnow wurde mitgeteilt, daß sie sich zur Wiederaufnahme des Dienstes bereit zu halten haben. Dieser Zusammenhang mit der Nachricht von den großen Offenbar von den Russen angelegten Bränden in Lemberg liehen auf den Rückzug der Russen in Galizien schließen, der auch durch die Erfolge der Kämpfe nördlich von Przemyll erklärt wurde.

Erschießung von Gefangenen durch Serben.

WB. Wien, 6. Okt. (Nichtamtlich). Das Wiener L. L. Telegraphen-Büro erzählt aus österreichischer Quelle: Am 6. September starb Kräfte der serbischen Donaudivision bei Rudinow über die nur von schwachen Landsturmbteilungen gesicherte Salzwassergraben einbrachen, gerieten zwei Züge Landsturmbataillone in stark benachteiligt und lumpigem Gelände, als sie im Feuergefecht der feindlichen Umgehung entgegenzutreten wollten, in eine äußerst schwierige Lage. Der Kommandant der Halbeskron, Leutnant Kis, und viele Soldaten waren gefallen; der Rest wurde von allen Seiten umzingelt, gefangen genommen, entwaftet und nach Rudinow getrieben. Dort verführte sie ein serbischer Major, verzeichnete ihre Namen und ließ je zwei zusammenbinden und vor den Ort führen, wobei begleitende Infanterie auf zehn Schritt zurücktrat und so lange auf sie schoss, als noch einer aufrechtstand. Der Erzähler dieses malandischen, unerhörten Verbrechens hat zwei Schüsse erhalten. Er stellte sich tot und sah nun, wie die serbischen Soldaten die Leiden pfänderten. Dieser einzige überlebende Zeuge des von serbischen Divisionstruppen verübten Verbrechens, der Landsturmbataillon Reinhold Gasszard, flüchtete nach Einbruch der Dunkelheit in die Wäldungen, wo er nach Vertreibung der serbischen Truppen nach mehreren Tagen erschöpft, hungrig und halbtot von österreichisch-ungarischen Patrouillen aufgelesen wurde.

Veränderungen im italienischen Kriegsministerium.

Rom, 6. Okt. (Etr. Press). General Tassoni, Unterstaatssekretär des Krieges, nahm seine Entlassung. Seine Gründe sind von Bedeutung in diesem Augenblicke. Es sollen Differenzen zwischen ihm und dem Generalstabschef bestehen, weil dieser die schnelle Durchführung größerer Rüstungsvorbereitungen forderte u. im Kriegsministerium gewissen Widerstand fand. Gleichzeitig wird auch gegen den Kriegsminister Grandi gearbeitet.

Papierne Hilfe.

Genf, 6. Okt. Der japanische Generalkonsul in Lyon teilt mit, daß die japanische Regierung bereit sei, den verbündeten Armeen eine große Menge eines Spezialpapiers zu überlassen, dessen Herstellung nur Eingeweihten bekannt sei, und daß, dazu diene, war me Leidungsstücke für den Winter anzufertigen.

Das entführte Unterseeboot.

WB. Rom, 7. Okt. Der „Messaggero“ meldet aus Spezia: Die Schiffswerft Ruggiano erhielt Nachts eine Depesche aus Bastia (Korsika) von dem Ingenieur Tonchi, der sich an Bord des verschundenen Unterseebootes befand, in der er um Erlaubnis bittet, zu überfahren zu dürfen. Die Depesche fordert Tonchi telegraphisch auf, der Befehl, die Meinung zu erteilen, dem Führer des Unterseebootes Belloni nicht zu gehören und mit dem Unterseeboot auf die Ankunft eines italienischen Torpedobootes zu warten, welches das Unterseeboot zurückholen werde.

Rom, 6. Okt. (Etr. Press).

Die russische Postzeitung erklärt, daß das aus Spezia verschundene Unterseeboot wirklich von Rußland befreit war, daß jedoch in Rom dem geheimnisvollen Auslaufen völlig fern liege.

Die Behandlung deutscher Gefangenen in England.

Ein in Düsseldorf durchreisender Wormser Spezialeinwanderer, der Verwandte in Amerika besucht hatte und auf der Heimreise das Gesicht der 350 deutschen Passagiere des Potsdam teilte, erzählte: Von den Fahrgästen des Potsdam wurden nur die ganz alten Leute entlassen. Über Knaben von 14 Jahren wurden ebensogut mitgenommen wie Krüppel, Einarmige und Budlige. Wir wurden nach Dordrecht gebracht, die Passagiere erster und zweiter Klasse kamen in Kabinen, die von Hagepfeifer hielten. Trotzdem hatten sie es besser als wir, die wir auf dem nackten, nassen Boden schlafen mußten, zu zwölf Mann in einem Zell, nur ein Nachschub zum Schutz hatten und erst nach 14 Tagen Strohlage bekamen. Schließlich pflückten wir Gras und haben das gedörrt, um etwas Schönes zu haben. Die schottischen Wösten, die uns bewachten, machten sich dabei alle Augenblicke das Vergnügen, uns Angeln über die Köpfe zu jagen. Die Verpflegung war ganz mangelhaft; wir erhielten

ein halbes (1) Pfund Brot täglich, 25 Gramm Margarine, mittags eine Wasseruppe und etwas süßes Stuhlöl, abends dünner Tee. Auf alle Beschwerden erwiderte der Kommandant achselzuckend, er besäße von London nichts gelieft. Für die Kranken geschab von Seiten der Regierung gar nichts; Arzneien waren nicht vorhanden, und Ärzte wurden ebenfalls nicht gestellt. Ein Zivilarzt gab für einen Kranken etwas aus seiner eigenen Tasche aus, und ebenso konnten Offiziere und Mannschaften etwas für einige Schwerfranke. Ich selbst wurde schließlich als krank freigelassen, mußte aber mit einigen Gefährten Eisenbahn und Schiff von neuem bezahlen, trotzdem wir doch unsere Fahrten bis nach Holland gelöst hatten. Vor den Angriffen des Londoner Böbels mußten Soldaten uns schützen.

Eine Kriegszeitung für die Polen.

Wie die „Kurjer Powsnanski“ am 24. Sept. mitteilt, erscheint eine „Kriegszeitung“ als amtliches Organ des deutschen Oberkommandos mit einem preussischen Adler im Titelblatt in polnischer Sprache als Wochenchrift, wobei für Druck, Verlag und Redaktion das Oberkommando zeichnet. Die erste Nummer erschien am 22. Sept. Der einleitende Artikel behandelt die „Erfolge des Krieges“ und schließt mit den Worten: „Der Sieg der Deutschen ist die Freiheit Polens!“ Der Sieg Rußlands — das Ende Polens! Der zweite Artikel stellt zusammen, was „andere Staaten über den Krieg“ sagen und betont, daß die Wille eines unabhängigen Polens und eine Demütigung Rußlands im politischen Interesse Deutschlands liege. In dritter Stelle beipflichtet das Oberkommando die bisherigen Erfolge gegen Rußland, indem die deutschen Siege im Westen. Da in der Nummer von einem Abonnementspreis keine Rede ist und als Redaktion das Oberkommando zeichnet, dürfte dieses amtliche Organ von den Behörden gratis verteilt werden. Den Franzosen, die im Juli hätte erfolgen sollen. Die französischen Späher hätten ihr Geld vergeblich auf Grund der Vorbeugung, daß Rußland wehrfähig gemacht werden soll für einen Angriff auf Deutschland zum Vorstoß ins Herz Deutschlands. Dieser kluge Betrug habe die Welt in den Krieg gestürzt.

Die Verteidigung Kiantchous.

Die La Plata Post veröffentlicht einen Artikel über die Verteidigungsfähigkeit Kiantchous, dem wir folgendes entnehmen:

Wer da glaubt, die gewalttätige Eroberung von Tsinan sei eine einfache Spazierfahrt für die Japaner, ist gewaltig im Irrtum; denn mit der Möglichkeit, daß die deutsche Besatzung einen Angriff ausgeführt sein würde, ohne vom Mutterland Hilfe erwarten zu können, hat man wohl geredet und keine Einrichtung danach getroffen. Einen Angriff von der See aus hat Tsinan seine natürlichen Vorgebirge halber wenig zu befürchten. Der Hafen liegt hinter einem Felsenriff, der die ganze Küste beherrscht. Auf diesem Felsenriff befinden sich eine Anzahl Forts und Landbatterien, sämtlich vollständig ausgebaut und mit schwersten Festungs- und Küstengeschützen besetzt. Alle Forts sind so eingerichtet, daß sie vollkommen unabhängig voneinander operieren können. Jedes Festungswerk hat seine eigenen Maschinenanlagen zur Erzeugung von Licht, Kraft, Dampf usw. An jedem Geschütz befinden sich Schloßräume für die Bedienungsmannschaften. Mit Proviant sind die einzelnen Forts auf lange Zeit versorgt, so daß sie einer Einkesselung durch einen Feind mit Ruhe entgegensehen können. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß man nicht auf den Import von Kohlen angewiesen ist, sondern zwei Kohlenhöhlen unmittelbar zur Verfügung hat. Gefährlicher als von der See aus ist der Angriff von der Landseite, aber nur deshalb, weil die Japaner dort ihre Hebermacht besser zur Geltung bringen können. Auch die Landseite ist in der Erwartung eines feindlichen Angriffs schon lange durch vorbereitete Werke verstärkt. An den Bergen befinden sich eingebaute Geschützstände für Festungsgeschütze, die so eingerichtet sind, daß sie das Vorland vollkommen beherrschen. Da es nun in China keine natürlichen Stützpunkte, wie Wälder oder feste Städte gibt, so muß der Anmarsch eines Landheeres der Japaner auf sehr große Schwierigkeiten stoßen, da unsere Geschütze mit Granaten auftrumpfen würden. Ferner sind die Wegeverhältnisse derartig, daß man nur schwer vorwärts kommen kann. Jedenfalls wird, so lange noch eine Granate vorhanden ist, kein Japaner seinen Fuß in die deutschen Festungswerke setzen, und sie werden sich ihre Köpfe an

diesen Mauern noch blutiger rennen als feinerzeit an den Festungswerken Port Arthur. Hat sich Deutschland in allen Ecken für den Kriegsfall gut vorbereitet, so ist dies in Kiantchou nicht minder der Fall.

Hierzu bemerkt die Deutsche Post und Afrika-Storrespondenz noch, daß die Besatzung Kiantchous durch die aus ganz Ostasien herbeigekehrten wehrfähigen Deutschen eine gewaltige Verstärkung erhalten hat. Aus den nicht wehrpflichtigen Personen ist eine Bürgerwehr gebildet worden, auf den ersten Aufruf haben sich gleich über 100 Freiwillige gemeldet; auch die Angehörigen der Schützenvereine sind, soweit sie nicht bereits wehrpflichtig waren, in einem freiwilligen Schützenkorps organisiert worden.

Die Helden vom VIII. Armeekorps.

Der Kommandierende General des VIII. Armeekorps veröffentlicht folgenden Erlaß:

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, mir das Eisene Kreuz 1. Klasse zu verleihen. Ich erlaube hierin in erster Linie eine Allerhöchste Anerkennung der bisherigen ausgezeichneten Leistungen des mir unterstellten Armeekorps. Und wahrlich, diese Leistungen sind keine geringen gewesen. Seit dem Verlassen unserer Stützorte ist das Armeekorps dauernd, mitunter Tag und Nacht, ohne einen Ruhetag zu haben, marschiert und hat täglich kämpfen müssen. Ich weiß sehr wohl, daß namentlich die Anforderungen der letzten Tage und Nächte unermessliche Anforderungen an die körperliche und geistige Widerstandsfähigkeit meiner braven Untergebenen gestellt haben; ich weiß aber auch, daß der Gedanke an unsern geliebten Kaiser und an unsern teuren Vaterland euch diese Leistungen gern und willig tragen lassen. Vergeht nicht, daß gerade Tage wie die hinter uns liegenden ein Prüfstein sind für den guten Geist und die Manneszucht einer Truppe. Ich weiß, daß jeder einzelne von euch an welcher Stelle er auch stehen mag, sein Bestes hergibt und um den innern Wert und die äußere Haltung der Truppe ungenügend zu erhalten. Soweit es in meiner Macht liegt, wird es auch an mir nicht fehlen, euch dabei zu helfen. Gott hat bisher unsere Waffen auf allen Theilen des weiten Kriegsschauplatzes sichtlich gesegnet. Er wird auch weiterhin uns und unserer gerechten und guten Sache beistehen. Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!gez. v. Tüll.

Deutschland.

* Die Rabener und das Regiment Nr. 99. Berlin, 5. Okt. Ueber das Verhältnis der Bewohner von Rabern zu ihrem Regiment 99 berichtet der Brief eines Offiziers aus dem Infanterie-Regiment 99, der, an einen bamberger Freund gerichtet, in den bamberger Nachrichten veröffentlicht wird:

Rabern, den 28. September 1914. Mein lieber Sch., morgen werde ich mit den hier ausgebildeten kriegsfreiwilligen Studenten, Schülern usw. wieder nach dem weissen Arzschloß fahren. Wir werden auch, um nicht mit leeren Händen anzukommen, einen Teil der Liebesgaben der Stadt Rabern, die in ungewissen Mengen eingegangen sind, für das Feldregiment 99 mitnehmen. Ich habe hier viel mit den aus der Rabener Angelegenheit bekannten Landgerichtsdirektoren u. Räten verkehrt, auch mit dem Bürgermeister — nicht mehr der alte —, dem neuen Kreisdirektor u. vielen sonstigen besseren Bürgern der Stadt, und ich habe den Eindruck gewonnen, daß das Verhältnis der Stadt Rabern zu dem Regiment sehr ein erfreulich gutes ist. Die Stadt würde Wert darauf legen, daß dies auch allgemein bekannt wird.

Frankreich.

Graf Albert de Mun.

Nach einer Meldung aus Bordeaux ist Graf Albert de Mun plötzlich gestorben. In ihm verliert Frankreich einen hervorragenden Akademiker, Redner u. Politiker, die französischen Monarchisten und Katholiken einen ihrer bestbeachteten und eifrigsten Führer. Graf de Mun war am 28. Februar 1841 geboren; er wurde Soldat, absolvierte die Schule von St. Cyr, machte als Major-Offizier den Krieg von 1870 mit und diente bis 1875, wo er seinen Abschied nahm. Im Jahr 1876 wurde er in die Kammer gewählt, der er mit einer kurzen Unterbrechung bis zu seinem Tode angehörte. Er stand stets in Opposition gegen die liberalen, demokratischen und kirchenfeindlichen Regierungen der Republik und machte auch aus seinen politischen

Ueberzeugungen kein Geheimnis. Besonders tätig war er auf dem Gebiete der Sozialpolitik und machte Anregung, mancher Fortschritt ist ihm zu verdanken. Seinen rednerischen, schriftstellerischen und journalistischen Leistungen verdankt er seine Berufung in die Akademie im Jahr 1897. Zuletzt hat ihm der Krieg einen Ministerposten verschafft. Als das Ministerium Viviani sich in ein Ministerium der Landesverteidigung verwandelte, das Vertreter aller Parteien enthalten sollte, wurde Graf de Mun als Vertrauensmann der Rechten in das Kabinett berufen, dem er als Minister ohne Portefeuille angehörte.

Schweden.

Die Wahlen in Schweden.

Stockholm, 6. Okt. (Nachschauen.) Bei den Wahlen zur Zweiten Kammer sind laut telegraphischer Berichterstattung nicht 97 Sozialisten gewählt worden, wie am 1. Oktober gemeldet, sondern nur 87.

Die Rechte hat 86 und die liberale Sammlungspartei 57 (nicht 58) Mandate erworben. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt 230.

Mexiko.

Bürgerkrieg und kein Ende.

Aus Mexiko erhält der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ folgende Nachrichten: „Der Bürgerkrieg hat in Mexiko jetzt wieder neuen begonnen. General Vill, der in Santa Barbara von Villa geschlagen wurde, hat sich in der Richtung von Vera Cruz zurückziehen müssen. Die Telegraphenlinien südlich von Varedo, Gogole, Bah und Juarez sind durchschnitten, ebenso die telegraphische und telefonische Verbindung von Vera Cruz nach der Hauptstadt Mexiko. Truppen unter General Aguilar, dem früheren Führer der mexikanischen Regierungstruppen, haben die Verstärkung ausgeführt. Die Räumung von Vera Cruz durch die amerikanischen Truppen ist vorläufig eingestellt. Aber die amerikanischen Behörden treten sehr vorsichtig auf. Der nordamerikanische Kriegsminister Garrison hat angedeutet, daß die Geldbußen, die den Schiffen „Miranga“, „Botavia“ und „Diana“ auferlegt waren, weil sie Vera Cruz ohne ordentliche Schiffsdokumente angefahren hatten, zurückgezogen werden soll. Präsident Carranza von Mexiko hat vergangene Woche das diplomatische Korps in Mexiko zu sich berufen und ihm mitgeteilt, daß wahrscheinlich weitere Gesandte im Lande nicht stattfinden werden. Die amerikanische Regierung sendete außer den schon gemeldeten Kreuzern noch die Schachtschiffe „Rhode Island“ und „Minnetota“ nach Vera Cruz.“

Lothale.

Limburg, 8. Okt.

† Fürs Vaterland gestorben.

Seinen schweren, auf dem Felde der Ehre erlittenen Wunden erlag vorgeraten in einem Lazarett zu Trier Herr Oberlehrer Dr. Schnabel, der dem hier gebildeten 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 87 angehörte. Der Verstorbenen, der im 35. Lebensjahre stand, stammte aus Frankfurt a. Main und war seit dem 1. April 1906 Oberlehrer am hiesigen Gymnasium und Realprogymnasium. Die tödliche Wunde erlitt der Verlebte am 26. Sept. bei Gernay in Frankreich. Der hiesige Turnverein E. verliert in Herrn Schnabel einen 1. Vorstehenden.

Herr Regierungsrat Ludwig A. Ludwig von hier, Oberleutnant und Kompagnieführer im Infanterie-Regiment Nr. 12, starb am 22. September den Soldaten fürs Vaterland. Der Verlebte war seit dem Jahre 1905 der hiesigen Kgl. Kommission II für die Militärkonsolidation angeteilt.

Ehre dem Andenken der beiden tapferen Krieger!

— Inhaber des Eisernen Kreuzes. Der Ballottierbruder Hugo Stöckler aus dem hiesigen Missionshaus, Schiffe bei der Maschinen-gewehrkompanie Infanterie-Regiment Nr. 87, wurde am 16. September als erster Mann seiner Kompagnie mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Ferner hat Hauptmann d. R. E. Deidesheimer, Mitinhaber der hiesigen Blechwaren-fabrik und Vorsitzender des Kriegervereins „Germania“, das Eisene Kreuz erhalten.

— Der Wiederbeginn der Preussischen Klassenlotterie. Laut Verfügung der Direktion findet die Wiederaufnahme der Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie wie folgt statt: 2. Klasse: 12. und 13. Februar 1915;

3. Klasse: 12. und 13. März 1915; 4. Klasse: 12. und 14. April 1915; 5. Klasse: 7. Mai bis 3. Juni 1915. Die Verfügung besagt, daß die bis jetzt nicht erneuerten Lose 2. Klasse 231. Lotterie, die den Lotteriegewinnern anfangs Dezember von der Generaldirektion zugehen werden, bis zum letzten Erneuerungstage, dem 8. Februar, rechtzeitig und planmäßig erneuert sein müssen. Hierzu gehört außer der Entziehung des Einleges die Vorlegung des Loses 1. Klasse. Nur der Besitz dieses Vorlosens gewährt ein planmäßiges Anrecht auf das Erneuerungslos 2. Klasse. Die Erneuerung zu den folgenden Klassen vollständig im planmäßigen in der gleichen Weise. Vorausgesetzt aber werden diesmal nicht sämtliche Lose 2. Klasse rechtzeitig und planmäßig bis zum 8. Februar 1915 erneuert werden können. Diese Schwierigkeit wird sich unter Umständen, sogar auch noch bei den folgenden Klassen zeigen. In solchen Fällen werden daher die zuständigen Einnehmer den Spielern entgegenkommen. Vor allem wird den Spielern, die ihre Lose erst nach Ablauf der Erneuerungsrufen abfordern, das Erneuerungslos noch bis zum Tage vor Ziehungsbeginn ausbezahlt, falls es nicht bereits vorher planmäßig von einem anderen erneuert worden ist. Des weiteren werden die Lose, die nicht rechtzeitig erneuert sind, für die folgenden Klassen der 5. (231.) Lotterie von Klasse 2. Klasse bereitgehalten, soweit sie nicht inzwischen gezogen sind. Sie werden gegen Zahlung der rückständigen Einlage, also unter Anrechnung der rückständigen Einlage, den Spielern ausbezahlt, wenn diese sich dem zuständigen Einnehmer gegenüber als Spieler dieser Lotterie ausweisen. Die nicht erneuerten Lose spielen für Rechnung der Generaldirektion.

— Militärische Tätigkeit der Eisenbahner. Zu der gestrigen Mitteilung, daß die Sammlung unter den hiesigen Eisenbahnern gelegentlich einer Gehaltssteigerung am 1. Okt. vorgenommen worden sei, wird berichtend mitgeteilt, daß dieselbe gelegentlich der Gehaltszahlung erfolgte. Die Gehaltssteigerung hat natürlich in der gegenwärtigen Zeit nicht stattgefunden. Außerdem ist noch zu tragen, daß sich alle Beamten, sowohl Stations- als auch Zugbegleitungspersonal an der Sammlung beteiligten haben.

— Abgabestellen für Liebesgaben. Das stellvertretende Oberkommando zu Trier gibt bekannt: Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres können zur Abgabe gelangen: 1) bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks 2) bei den immobilen Etappen-Kommandanturen Nr. 2 Frankfurt a. M. (Bureau: Schützenstr. 1, Mittlerer Seitenpfad 5) und Nr. 3 Darmstadt (Bureau: Postamt II, 3) bei der Abnahme der freiwilligen Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gaben zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Etappengebiet hinaus die Truppe erreichen.

Provinzielles.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: der Oberleutnant im reitenden 7. Feldjägerregiment und Lehrer an der Königl. Fortschule in Saganburg Fortstabschef Wallmann; der Major Wald im Infanterie-Regiment 126, ein Kommandeur der Offizierskavallerie im 42. Brigade-Regiment Wilhelm Bauer aus Barmen u. d. d. der Führer des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 87 Hauptmann Frankenfeld aus Wiesbaden; der Oberleutnant und Feldjäger beim Stab der 6. Armee Fortstabschef Röder aus Dillenburg; der Oberleutnant und Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments 80 v. Guel, früher Bezirkskommandeur in Höchst a. M.; der Bataillionschef im Reserve-Infanterie-Regiment 81 Karl Weimar und Bismarck; der Reserveoffizier Karl Müller vom Infanterie-Regiment 76, Sohn des Lechellenausschusses Georg Müller in Wiesbaden; die Chemiker Dr. Neumann und Dr. Reibler aus Griesheim a. M.; der Infanterist im 87. Regiment Wilhelm Christ aus Unterliederbach; der Feldwebel des Infanterie-Regiments 81 Paul Prohammer aus Frankfurt a. M.; der Ausseiter der 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments 88 Anton Föhler aus Wiesbaden; Leutnant d. R. beim Infanterie-Regiment 80, 1. St. Eschmannoffizier beim Stab der 42. Inf. Brigade; Leutnant d. R. Rittershausen (ein neubekehrter Diener) im Feld-Art.-Regiment 81; Leutnant der 8. Seminaroberlehrer Bischoff aus Witten.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt

Großer Generalstab des Feldheeres.

Im Schrapnellfeuer von Verdun.

(Nachdruck verboten.)

Großes Hauptquartier, 21. Sept.

Endlich! Nach wochenlangem Harren ist das erlösende Wort gefallen. Wir gehen endlich vorwärts! — sogar bis in die Feuerlinie von Verdun. Und daß uns der erste Tag auch als die Feuerlinie gebracht hat, läßt den ersten Schlagen zu, daß Gott Mars es mit uns meint.

Der Abschied von Luxemburg ist uns leicht gefallen. Wenn man vier Wochen hindurch vom großen Kriegsschauplatz nur einige Stichproben zu sehen bekommen hat und dazu die Stillezeiten einer deutschfeindlichen Bevölkerung in den Kauf nehmen mußte, so war das alles zusammen genommen gewiß kein ganz verheißungsvoller Anfang unserer Tätigkeit.

Wir Kriegsberichterstatter fuhren im Automobil die Feuerlinie um Verdun ab und hatten in den letzten zwei Tagen eine Reihe grohörtiger Eindrücke. Unser Weg führte über Arlon und Aubange in Belgien und darauf weiter an dem zerstückelten Grenzfort Vongion vorbei nach Frankreich hinein. Immer nach Süden strebend vorrückten wir zunächst die Schlachtfelder um Auban le Roman, wo gegenzeit drei französische Divisionen im Anmarsch gegen die lothringische Grenze waren, aber von den Unfern zurückgeschlagen wurden. Der Ort ist das Opfer der gegenwärtigen heftigen Kämpfe geworden. Kein Haus ist mehr intakt, und was nicht zerstört oder ausgebrannt ist, muß jetzt zur roten Kreuz-Station u. als Quartier für ein Feldgrauen herhalten. Nur auf dem Bahnhof, der ein wichtiger Kreuzungspunkt für die von Luxemburg, Lothringen und Belgien kommenden Eisenbahnlinien ist, herrscht reges Leben. Aus einem Fenster des Stationsgebäudes lehnt, mit einer langen Pfeife bewaffnet, ein preu-

sischer Eisenbahnbeamter in Semdsärmeln, als wenn er niemals was anders in seinem Leben Dienst getan hätte als ausgerüstet in Ardon le Roman. Auf dem Verron verstreut liegen lange Wurststücken, deren blaue Farbe erkennen läßt, daß sie noch aus der französischen Zeit herrühren und von unseren Telegraphisten nachgelesen worden sind, um festzustellen, welche Dienstbefehle die französische Verwaltung in den letzten Tagen ihres Daseins noch erteilt hatte. In der ganzen Umgebung rauchen die Schöte großer Montanwerke, in denen ebenso wie in der benachbarten lothringischen Bergwerksindustrie zahlreiche Italiener beschäftigt sind, die, da ihr Heimatland neutral blieb, weiter arbeiten konnten. Und wie überall, wo italienische Arbeiter haufen, so haben auch die Dörfer dieser Gegend verdrängte italienische Charakteristika aufzuweisen, in erster Linie natürlich die verdrängten „Ristorante“. Nur daß der Krieg den fröhlichen Mandolinenspielen in all diesen Lokalen mit einem Schloß verstummen ließ. — Wir kommen dann nach Vries und Vobert und nähern uns damit den Schlachtfeldern von 1870/71.

Gewaltige historische Erinnerungen werden lebendig und wieder wie vor 44 Jahren stehen heute deutsche Truppen geschäftig in den Städten und Dörfern, die wir im Fluge durchziehen.

Besonders lebhaft ist angefüllt von Munition- und Propagationskolonnen, die auf dem Wege zu der vor Verdun stehenden Belagerungsarmee sind. Ein fündiger Photograph des Städtchens benutzt eine Pause in dem Vormarsch, um einige Gruppen aufzunehmen, die mit ihren Wägen die Lieben dabei erkennen sollen. Wie viele von ihnen werden damit vielleicht ihr letztes Lebenszeichen von sich!

Ueber Vorn, dessen stattliche Kirche ausgebrannt ist, stoßen wir in die Mittagsstunde auf das wundervolle französische Kriegerdenkmal am Eingange von Mars-la-Tour. Während wir noch die Einzelheiten des Denkmals nachdenklich betrachten, rollen auf der von Verdun kommenden Landstraße Automobile mit Verdun und Gefangen vorbei, sieht man auch Lastautomobile, deren Führer die

blau-grüne österreichische Felduniform tragen. — Wir fahren nun durch einen von Truppen angefüllten Ort. Hier befindet sich das Domizil des Generaldirektors der Solva Solvawerke in Vornburg (Anhalt), eines Barons Wangen von Werlesod, der trotz seiner deutschen Abkunft Major im französischen Heere sein soll und der sich hier oben ein wundervolles brennendes Schloss hat. Aber heute sitzen in dem Boudoir der gnädigen Frau Baronin deutsche Offiziere tief über Karten und Pläne gebeugt und Ordonanzen eilen geküßt hin und her, während in im Hauptsaal in liebenswürdiger Weise Kunst über den gegenwärtigen Stand der Dinge gegeben wird. Im Einklang mit den großen Operationen der deutschen Armee im Westen, die mit ihrem linken Flügel inzwischen die Gegend von Verdun erreicht hat, war ein besonderes Operationsfeld zwischen Verdun und Toul vorgesehen. Die hierfür bestimmten Kräfte stehen unter dem Oberkommando von Excellenz von Strantz und haben vor etwa acht Tagen ihre Arbeit damit begonnen, daß sie ihren Hauptangriff gegen die Sperrforts der Mosel richteten, während gleichzeitig nicht unerhebliche Teile der Truppe die Mosel rechts gegen Verdun und links gegen Toul sichern mußten. Sehr bald kam es zu erheblichen und teilweise schweren Kämpfen. Ueberall ist es gelungen, den Gegner zu werfen, trotzdem er sehr zahlreiche u. auch schwere Artillerie aus Verdun und Toul zu den Kämpfen heranzog. Unsererseits wurde abschnittsweise vorgegangen. Der Oststrand der Cote Vorraine bildet eine natürliche Festung. Das flache Land nach der Mosel hin wird durch die Cote Vorraine überhöht und da diese schon vor einiger Zeit von den Franzosen in sehr geschickter Weise in verschiedenen Abstufungen ausgebaut wurde, so war man drüben für die jetzigen Kämpfe um Verdun und Toul durchaus vorbereitet. Mit den Schanzarbeiten ist bereits im Frühjahr begonnen worden, was also dafür spricht, daß drüben schon zu dieser Zeit mit einem baldigen Beginn der Verteidigungsarbeiten gerechnet wurde. Die im August und der ersten Hälfte des Septembers durchgeführten Kämpfe endeten mit der Wagnahme dieser Stell-

ungen und mit dem Zurückwerfen der unsere Pläne bedrohenden Teile in Richtung auf Toul und Verdun. Auch hierbei haben die Franzosen alles herausgebracht und haben — jedoch vergeblich — versucht, unseren Plänen gefährlich zu werden. Nach der Wagnahme der Cote Vorraine ist jedoch noch nicht alles getan, sondern in den nächsten Tagen werden wir auf weiteren Widerstand und immer wieder hat man auch dort versucht, unsere Pläne zu belästigen. Erst jetzt haben wir erreicht, daß von Toul aus keine nennenswerten Vorstöße mehr versucht werden.

Je sicherer wir in den Plänen wurden, um so schärfer konnte im Zentrum vorgegangen werden. Das artilleristische Übergewicht war sehr bald hergestellt. Die Sperrforts arbeiteten nur mit alten Batterien, die innerhalb 24 Stunden zugebaut werden, jedoch inzwischen das erste Sperrforts Camp de Romains bei St. Mihiel gefallen ist. Sofort haben unsere Truppen jenseits der Mosel Aufstellung genommen. Da Verdun seit 1870 als Weichenstein auf unserer stärksten Stellung im Westen, Weg, soviel ausgebaut worden ist, so wäre seine Eroberung vor allem in moralischer Beziehung außerordentlich wichtig. Die alte Citadelle der Stadt ist längst nicht mehr der Mittelpunkt der Verteidigungsanlage, sondern ihre Hauptstärke besteht in den Franzosen auf den Berggruppen aufgebauten Forts, die untereinander wieder durch Batterien und gedeckten Schützmann verbunden sind. Nach Süden zieht sich dann die lange Reihe der Sperrforts (St. Mihiel usw.) bis Toul, dem nach der deutschen Grenze zu neuem vorgelagert ist.

Unser Automobil hat nunmehr die hiesige Landschaft der schönen Bergwand der Cote Vorraine entagelt. Die sanften Hügelchen gleichen denen der hiesigen Saardgebirge, und der Eindruck wird noch verstärkt durch die meist weiten Weinberge, die sich in der überaus fruchtbaren Ebene, die sich bis hart an den Mund des Gebirges hinzieht.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen.

Ausbietung

des Bedarfs an
Betten, Decken, Wäsche etc.
gemäß nachstehender Liste für das
Kriegsgefangenen-Lazarett
bei Limburg a. d. Lahn.

Am 12. Oktober d. J., nachmittags 2 Uhr:

1. 800 eiserne oder hölzerne Bettstellen mit Drahtmatratze oder Patentfederbetten, Kopf- und Fußbrett, sowie eiserner Kopfstellstange.
2. 800 Betttopfdecken, Vorderseite schwarz, m. Aufhängern.
3. 800 Kopf-Matratzen mit Seegrasfüllung.
4. 800 Leib-Matratzen 3 teilig mit Seegrasfüllung.
5. 1600 braune od. graue wollene Decken, Gr. 2,05:1,50 m.
6. 1600 Bettdecken, davon $\frac{1}{4}$ leinene und $\frac{3}{4}$ biberne (weiß).
7. 1600 Decken-Überzüge, leinen, blau-weiß kariert.
8. 1600 Kell-Überzüge, leinen, blau-weiß kariert.
9. 2500 gewöhnliche Handtücher, 1,30:0,40 m. groß mit 2 Bandheften.
10. 2400 Hemden aus Kalifot.
11. 1600 weiße Halstücher (Schirting).
12. 2400 Taschentücher, davon 800 mit eingewebtem rotem Rand.
13. 1600 Krankenhosen, Planell, blau-weiß gestreift.
14. 1600 Krankendecken, Planell, blau-weiß gestreift, $\frac{1}{2}$ mit Darchent gefüttert, Hosen u. Röcke mit Taschen.
15. 1600 Paar Unterhosen, $\frac{1}{4}$ leinene, $\frac{3}{4}$ wollene.
16. 1600 Paar Socken, $\frac{1}{4}$ baumwollene, $\frac{3}{4}$ wollene gestricke.
17. 800 Paar Pantoffeln (fog. Schlappen) aus Leder.
18. 240 Unterjacken aus Darchent.
19. 60 weiße Schürzen für Krankenwärter etc.
20. 160 Mäntel von Planell.
21. 60 feine weiße Handtücher, 1,30:0,40 m. mit 2 Bandheften.
22. 800 Krankentische, grauer Anstrich, Tannenholz.
23. 800 Stühle mit Breitfuß, grauer Anstrich, Tannenholz.
24. 800 Gabeln mit eis. vernickeltem Griff.
25. 800 Messer mit eis. vernickeltem Griff.
26. 800 Gabeln aus Komposition.
27. 400 Bouillon-Näpfe aus Fayence, 0,6 l. Inhalt fassend.
28. 800 Gnapfe aus Fayence.
29. 600 Teller von Porzellan.
30. 800 Seifennäpfe aus Fayence.
31. 50 Spüdnäpfe.
32. 800 Waschkübel aus Fayence oder Emaille.

Von vorstehend aufgeführten Gegenständen (mit Ausnahme der zu 19, 21 und 31 benannten) sind je 25% also $\frac{1}{4}$ am 20. Oktober d. J. zu liefern, während für die übrigen 75% also $\frac{3}{4}$ der Stückzahl eine Abnahme-Verschuldung seitens der Geeresverwaltung nicht übernommen wird. Die Anlieferung der sichergestellten 75% hat nach Bedarf nach vorherigem Abrufen zu erfolgen; der Unternehmer bleibt aber bis zum Schlusse der Lieferung an sein Gebot gebunden.

Es wird um Angebote gebeten; Teilangebote von Unternehmern mit kleinen Betrieben sind zulässig. Bei dem Angebot sind mitzulegen: bei Lieferung 1, 22, 23 Abbildungen; bei den übrigen Lieferungen: Probestücke bezw. Stoffproben.

Die Vergabe der einzelnen Lieferungen in mehreren Loses bleibt der Verwaltung vorbehalten, desgl. die Verbindung der zu 1—4 benannten Gegenstände zu einer Lieferung event. in mehreren Loses.

Der Termin findet im Saale der „Stadt Wiesbaden“, Obere Grabenstraße 1, dahier statt. Die Bedingungen sind zu erfahren auf dem Geschäftszimmer der Verwaltung, Blumenröderstraße 6, nachm. von 1—6 Uhr. Zuschlagsfrist: 3 Tage.

Limburg, den 7. Okt. 1914.

Die Verwaltung:
Roth, Lazarett-Inspektor.

Bekanntmachung.

Aus der Eisfabrik des städtischen Schlachthofes kann an Werktagen von 7 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags **Kunsteis**, hergestellt aus Leitungswasser der städtischen Trinkwasserversorgung, zum Preis von 1 M. pro Zentner (4 Stangen Eis) bezogen werden. Das Eis wird auch an auswärtige Metzger und Bierbrauereien abgegeben. Die Abnahme von mehr als 10 Zentner ist der Schlachthofverwaltung (Fernsprecher Nr. 102) Tags zuvor mitzuteilen. Für den Bezug einzelner Stangen Eis werden von der Schlachthofkasse Gutscheine (20 Stück zu einem Block gehftet) zum Preise von 5 M. ausgegeben.

Limburg, den 6. Okt. 1914.

Der Magistrat.
Haerten.

Kartoffellieferung.

Eine größere Menge **Speisekartoffeln** wird von der Stadtgemeinde Limburg zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangaben unter Einwirkung der Sorten werden innerhalb drei Tagen erbeten.

Limburg, den 6. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

Bergleute

für unsere Blei- und Zinkergube Holzappel bei Laurenburg gesucht.

Rheinisch Nassaulsche Gesellschaft,
Laurenburg an der Lahn.



Seinen am 26. September im Kampfe fürs Vaterland in der Schlacht bei Cernay erhaltenen Wunden erlag am 6. Oktober im Lazarett zu Trier mein innigstgeliebter Mann, der treue Vater meines Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Dr. phil. Hugo Schnabel

Oberlehrer am Gymnasium zu Limburg a. L.
in seinem 35. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen:

Friederike Schnabel
geb. Hinselbecker.

Limburg a. L., den 8. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet in Limburg am Samstag, 10. Oktober, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes statt. Kondolenzbesuche dankend verboten.



Am 22. September fand den Heldentod fürs Vaterland

Herr Regierungs-Landmesser

Hans Ludwig

Oberleutnant d. R. im Kgl. Bayr. Inf.-Reg. 12

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1905 der hiesigen Kgl. Kommission II für die Güterkonsolidation zugeteilt. Er zeichnete sich durch große Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue aus und hat sich in den Gemeinden unseres Bezirks, in denen er an der Umgestaltung der Wirtschaftsverhältnisse mitgewirkt hat, durch verständiges Eingehen auf die Bedürfnisse der Grundbesitzer und freundliches Entgegenkommen ein dauerndes Andenken gesichert.

Wir verlieren in ihm einen lieben Mitarbeiter und einen Kollegen von lautestem Charakter, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Limburg, den 7. Oktober 1914.

Die Beamten der Kgl. Kommissionen I und II für die Güterkonsolidation.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Trier am 6. Oktober 1914 infolge schwerer am 16. September in Frankreich erhaltener Verwundung unser unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Metternich

Wehrmann der 7. Komp. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87
im Alter von 30 Jahren.

Steinfrenz, den 8. Oktober 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 9. Oktober, vormittags 9 Uhr in Steinfrenz statt.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin . . . in Paketen zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Pfd.

(Wir wieder das sagt Kondolenz! Bitte Dr. Oetker's Gustin.)

Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nahrhaft.

Wohlschmeckend.

Ich empfehle in grosser Auswahl

für unsere Soldaten

Feldpost-Sendungen

in fertiger Verpackung.

Hemden, Unterhosen, Leibbinden, Socken, Unterjacken, Lungenschoner und dergleichen.

Wilh. Siebert Limburg a. d. L.

Kornmarkt Nr. 6.

8539

Doppelspanner

Pferdewagen

billig abzugeben. 8563

Emil Burekhardt,

Limburg

Möbl. Zimmer zu verm.

8457 Rathenbergerstr. 5

Möbl. Schlaf- u. Wohn-

zimmer zu verm. Off. unt.

S. L. 8558 an die Exp.

Eine schöne 3-Zimmer-

wohnung mit allem Zubeh.

hört per sofort oder auch

später zu vermieten. Näh.

in der Exped. d. Bl. 8492

Schreinerhülfe

per sofort gesucht. 6597

Gr. Rosenbauer.

Wegen Erkrankung des jetzigen

Mädchens für baldigst ein bra-

ves einfaches Mädchen, nicht

unter 18 Jahren gesucht. Näh.

Exp. d. Bl. 8574

Ein junges Mädchen, das

schon gebirt hat, auf sofort

gesucht. Näh. Exp. 8554

Tüchtige

Stückateure

für Kellereibauten nach

Wisch. i. Voth sofort gesucht.

Johann Pauly jr., Wiesbaden.

Für sofort einen ausse-

laffigen

Zuhrenacht

gesucht

Gebr. Franke,

Limburg.

Kräftiger Hausbursche

gesucht.

Wilh. Froemberg,

Colonialwaren-Handlung,

engros u. en detail,

Oberlahnstein.

Ein junges, braves

Mädchen

für Küche- und Hausarbeit

für sofort gesucht.

Hotel Müller,

Remmerod.